

Feurige Kohlen aufs Haupt?

Zur Auslegung von Römer 12,20

Wir sollen unseren Nächsten lieben, selbst wenn er unser Feind sein sollte. „Sei barmherzig zu ihm!“ So lehrt es Jesus in seinem Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37). Als Kinder unseres himmlischen Vaters sollen wir nicht nur die lieben, die uns lieben, sondern auch unsere Feinde. So lehrt es Jesus in seiner Bergpredigt (Mt 5,38-48). Gern wird als ergänzende Brieflesung zu diesen Evangelien Texten Röm 12,9-21 (oder 12,16b-21) heran gezogen.

Werfen wir einen Blick diese Stelle im Zusammenhang des Römerbriefes. In den Kapiteln 1-11 beschäftigt sich Paulus ausführlich mit der Barmherzigkeit Gottes. Er erklärt: *„Denn es ist hier kein Unterschied, sie (alle Menschen) sind Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesu geschehen ist“* (Röm 3,22-24). Im 12. Kapitel drängt er die Gläubigen, sich aufgrund der Gnade Gottes selbst als lebendige Opfer hinzugeben (V. 1+2). Durch die Erneuerung unseres Sinnes sollen wir so leben, dass sich an uns die wahre Liebe (*agape anhypokritos*) zeigt, die Gott gefällt. Unsere Liebe soll nicht nur unseren Glaubensgeschwistern gelten, sondern auch unseren Feinden. *„Vergeltet niemand Böses mit Bösem... Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr! Vielmehr wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, wo wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln (Spr 25,21f).“*

Dass Kinder des himmlischen Vaters ihren Feinden gegenüber barmherzig sein sollen, liegt auf der Hand. Aber was meint Paulus mit dem zweiten Teil des Verses 20: *„Wenn du das tust, wo wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln“*? Die Übersetzung ist nicht schwierig. Das Verb *„soreuo“* wird sonst gebraucht für das Aufhäufen von Steinen, Erntefrüchten oder Schmutz. Das Nomen *„antrax“* meint Kohlen, die man fürs Kochen oder Heizen von Wohnungen verwendet, aber auch für das Läutern von Metallen in der Schmiede. In unserem Fall wird dieses Nomen näher bestimmt durch den Genetiv *„pyros“* (Feuer). So dass man übersetzen kann *„brennende Kohlen“* oder *„Feuerglut“*. Aber was wollte der Heilige Geist durch dieses Zitat aus den Sprüchen Salomos 25,22 sagen lassen?

Im Alten Testament werden rauchendes Feuer und brennende Kohlen dazu verwendet, die beeindruckende Macht (Ps 18,8) oder das strenge Gericht Gottes zu umschreiben (Ps 120,4; 140,10; Jes 5,24). In den Erdentagen Jesu wollten die Zebedäussöhne als Strafe Feuer vom Himmel herab wünschen, um ein samaritisches Dorf zu zerstören, das Jesus nicht aufnehmen wollte (Lk 9,54). Einige Ausleger meinen, dass es an unserer Stelle (Röm 12,20) um etwas Ähnliches geht. Paulus würde dann sagen: Wenn du deinem Feind zu essen und zu trinken gibst, steigert sich seine Schuld. Und wenn seine Schuld zunimmt, dann wird Gottes Strafe ihn nur noch mehr treffen. Also: Begegne ihm freundlich und du wirst *„feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln“*, d.h. seine Strafe noch vergrößern!

Gewiss behält sich der heilige und gerechte Gott das Recht vor, Böse zu bestrafen, wenn nicht in diesem Leben, dann im nächsten. Aber diese Auslegung vom Röm 12,20b vernachlässigt den Zusammenhang der Stelle. In diesem Kapitel fordert Paulus die Christen auf, Böses nicht zu vergelten. In V. 21 sagt er: *„Lass dich nicht überwinden vom Bösen, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“* Der Gedanke, die Strafe für die, die Böses tun, noch zu steigern, passt nicht recht zu dem *„mit Gutem überwinden“*.

Wenn eine Feuerstelle kalt geworden ist, häuft man neues brennbares Material auf. Man bildet gewissermaßen ein „Krone“ von Kohlen darauf. So können auch gute Taten das Herz eines Feindes erwärmen, das eiskalt war, und durch Liebe zum Glühen bringen. Oder wenn in einer Schmiede das Feuer erloschen ist, dann kann das Aufhäufen glühender Kohlen die Temperatur wieder erhöhen, so dass das Metall wieder glüht. Genauso kann auch unbeirrbar Liebe gegenüber einem Feind dessen harte Haltung aufweichen und ihn dahin bringen, seinen Weg als falsch zu erkennen. In beiden Fällen überwinden „feurige Kohlen“ etwas Böses mit Gutem. Aber hat Paulus in Röm 12,20 wirklich das mit diesem Bild gemeint? Es erscheint mir etwas zu weit hergeholt. Denn beide Überlegungen kommen einem normalerweise nicht in den Sinn, wenn man die Metapher von den „feurigen Kohlen auf dem Haupt“ eines Einzelnen hört.

Vor 50 Jahren hat Siegfried Morenz, der damalige Leiter des Ägyptischen Instituts der Universität Leipzig, in Bezug auf Röm 12,20 einige Aufregung verursacht. Er berichtete von einer Geschichte aus dem alten Ägypten, bei der ein überführter Dieb zu dem Geschädigten gehen musste, um sich zu entschuldigen. Bei dieser Gelegenheit trug er ein Gefäß mit brennenden Kohlen auf seinem Kopf. Sein durch die Hitze unter dem Kohlengefäß gerötetes Gesicht sollte seine Scham über das Getane demonstrieren. Heute übernehmen viele Bibelkommentare dieses Beispiel als beste Erklärung für das, was Paulus aus den Sprüchen Salomos zitiert.

Aber die Frage ist: Wurde dieses Bußritual wirklich allgemein praktiziert in Ägypten oder gar in Israel oder Rom? Kannte Salomo dieses Ritual? Hat es Paulus so verstanden? Haben die beiden die „feurigen Kohlen auf dem Haupt“ als ein Bild für Scham verstanden. Man muss zur Kenntnis nehmen, dass wir keine dieser Fragen befriedigend beantworten können. Man sollte auch im Blick behalten, welches Ziel S. Morenz mit seiner Behauptung verfolgte: Er wollte beweisen, dass Religion und Kultur des alten Ägypten Wesentliches zur Entwicklung christlicher Gedanken beigetragen hat. Man sollte also klugerweise zurückhaltend sein, wenn es darum geht, ob diese Behauptung Röm 12,20 zutreffend auslegt.

Eine einfachere Erklärung der Worte des Apostels mag die bessere sein. Wir müssen uns daran erinnern lassen, dass Salomo und Paulus ihre heiligen Texte in einer Zeit schrieben, als ein normaler Haushalt normalerweise nicht in der Lage war, ein eigenes Feuer zu entfachen. Nur wenn man im Besitz eines guten Feuersteins war, konnte man ein Feuer entzünden und dann dem Nachbarn etwas von der Glut in einem Tongefäß abgeben. (Tongefäße, die zum Tragen glühender Kohlen auf dem Kopf verwendet wurden, sind bei Ausgrabungen gefunden worden.) Wenn jemand mehrere Haushalte mit Glut zu versorgen hatte und die glühende Masse groß war, konnte die Hitze auf dem Kopf unerträglich werden.

Wenden wir dies auf Röm 12,20 an: Jedes Kind des himmlischen Vaters ist dazu aufgefordert, seinem Feind zu essen und zu trinken zu geben, ihm mit einer unerwarteten Wohltat nach der anderen zu begegnen. Dadurch kann man ein Feuer im Gewissen seines Feindes entzünden, wo vorher vielleicht nichts zu spüren war. Durch ein solches gottgefälliges Verhalten kann vielleicht der hartnäckige Widerstand gegen Gottes Gesetz gebrochen werden. Der Kirchenvater Augustinus versteht es in diesem Sinne: „Feurige Kohlen dienen zum Brennen, d.h. sie versetzen seinen Geist in Angst, welcher wie das Haupt der Seele ist.“ Luther betont, dass der Geist des schuldigen Teils ihn selbst anklagt: „Warum bereitest du diesem frommen Mann Schmerzen? Warum verfolgst du diesen Unschuldigen?“

Was geschieht dann? Wird nicht das schlechte Gewissen des Feindes ihn zögern lassen, seinen Wohltäter bei nächster Gelegenheit wieder zu bedrängen? Kann er die Bosheit gegenüber demjenigen wiederholen, den er als einen Heiligen Gottes

erkannt hat? Oder wird er nicht eher die brennende Pein seines Gewissens vermeiden? Wenn das der Fall ist, dann hat der Gläubige „das Böse mit Gutem überwunden“.

Oder besser noch: Vielleicht wird der Feind durch die „feurigen Kohlen“ bewegt, seine Sünden vor Gott zu bekennen. Vielleicht kann sogar die heilende Salbe des Heilandes mit der Vergebung auf seine Brandwunde im Gewissen aufgetragen werden. Vielleicht bereut am Ende der ärgste Feind sein Verhalten und wird zum besten Freund des Christen. Der Apostel Paulus gibt dafür keine Garantie, dass dies passieren wird. Aber Gott, der in Jesus seine Gnade zeigt, ist in der Lage, das Böse zu besiegen.

Herr, erbarme dich über uns und über unsere Feinde.

Paul Zell

(Abdruck in: Theol. Handreichung 2011/1. Der Verfasser ist Professor für NT und Homiletik am Wisconsin Lutheran Seminary in Mequon b. Milwaukee/USA. Engl. Original in: Wisconsin Lutheran Quarterly 2010/3; Übersetzung: G. Herrmann)
